

# Waldkindergarten

## Konzeption



*Bienenbüttel e.V.*

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort.....</b>	<b>1</b>
<b>Steckbrief Waki Bienenbüttel e.V. ....</b>	<b>3</b>
<b>In unserem Wald.....</b>	<b>4</b>
<b>Unser roter Faden : Leitbilder .....</b>	<b>5</b>
• <i>Was jeder Kindergarten erfüllen sollte</i> Der öffentliche Bildungs- und Erziehungsauftrag.....	5
• <i>Unsere Chance ist die Nähe zur Natur</i> Natur als Wert im heutigen Leben von Kindern .....	6
<b>Zurück zu den Wurzeln der Natur - und doch sehr modern: Konkrete Ziele unserer Kindergartenpädagogik .....</b>	<b>8</b>
• Die körperliche Dimension:    Förderung der körperlichen Entwicklung und seiner Identifikation mit ihm: <i>Freude und Lust am Erleben des eigenen Körpers und seines Könnens.....</i>	8
• Die Dimension des Lernens und Gestaltens    Gemeinsames Lernen und Begreifen an konkreten Wahrnehmungen: <i>Lebens-, Lern-, Erfahrungs- Raum Wald .....</i>	9
• Die soziale Dimension .....	9
⊗ Entwicklungsfördernde Gestaltung von Beziehungen: <i>Ich und die anderen .....</i>	9
⊗ Familienorientierung / Gemeinwesenorientierung: <i>Bei uns zu Hause .....</i>	10
<b>Das Ganze ist mehr als die Summe der Teile                      Wie wir unsere Ziele umsetzen wollen: .....</b>	<b>12</b>
• Die körperliche und zeitliche Dimension: <i>Leben in Raum und Zeit .....</i>	12
⊗ Sinneserfahrung – Grundlage der Persönlichkeitsentwicklung: <i>Sicher im Leben stehen – sicher durchs Leben gehen .....</i>	12
⊗ Die Bedeutung von Rhythmen im Wandel der Zeit: <i>Jeden Tag das Gleiche – immer wieder neu.....</i>	15
• Die Dimensionen des Lernens und Gestaltens .....	18
⊗ Lernen durch Erleben, Wahrnehmen, Verstehen der Natur: <i>Die vielen Geheimnisse - im Wald und anderswo .....</i>	18
⊗ Vertiefungen und neue Aspekte durch Projektarbeit : <i>Der Schlaufuchs kommt .....</i>	18
⊗ Das Verhältnis zu “unserem” Kindergartenwald <i>Nicht Besitzer, sondern Gast .....</i>	19
⊗ Phantasie und Kreativität: <i>Immerwährende Gestaltung des eigenen Lebens .....</i>	20
⊗ Sprache, Mathematik, Rhythmik - Bildung ästhetischer Strukturen.....	21

- Die soziale Dimension *Ich und die Welt / Ich und die anderen* .....22
  - ⊗ Naturerleben als Grundlage einer stabilen psychischen Entwicklung *Im Wald sind keine Räuber! – Oder... wollen wir heute Räuber sein?*.....22
  - ⊗ Gruppendynamik *Ich kann / ich will / ich kann noch nicht / ich will nicht - kannst du / du sollst / du sollst nicht - sollen wir / wir wollen - die sollen das nicht* .....23
  - ⊗ Das gemeinsame Gespräch in der Gruppe *Wenn du redest, bin ich still, weil ich dich verstehen will* .....24
  - ⊗ Geschlechtsidentifikation und kindliche Sexualität *Ich bin die Mutter und du der Vater* .....24
  - ⊗ Integration neuer Kinder *Jetzt gehe ich auch in den Kindergarten* .....25
  - ⊗ Die Rolle der ErzieherInnen im Waldkindergarten *Begleiter sein durch den Tag*.....26

**Non vitae, sed scholae discimus? Lieber umgekehrt! Kernpunkte unserer Vorschularbeit** .....28

- *Brücken bauen*– Die Zusammenarbeit mit der Grundschule .....30

**Elternarbeit** .....31

- Als Bereich sozialpädagogischer Arbeit .....31
- Eltern als Träger des Kindergartens .....32

**Was wir den lieben langen, oft auch kurzen Vormittag so machen : Ein Tagesablauf**.....33

## Vorwort

*Das Kind entwickelt sich , indem es erlebt. Wahrnehmen ist so eng mit erleben verknüpft, dass sie eigentlich ineinanderfließen.*

*Indem also das Kind seine Sinne, seinen Körper , seine Gefühle erlebt, gewinnt es eine gesunde Haltung zum Leben.*

(überliefert nach Violet Oaklander )

Viele von uns wissen um die aufstärkend regenerierende Wirkung eines Verweilens an frischer Luft. Wie von Zauberhand – oder Zauberwind - hellt sich manch trüber Gedanke auf, ermüdete Körpergefühle verflüchtigen sich und erfrischende nehmen wir wieder stärker wahr.

In einer Welt, die prall gefüllt ist von Sinneseindrücken und oft dem Gefühl: es ist mir alles viel zu viel (in jedweder Hinsicht) wirken Erleben und Erfahren in freier Natur dem entgegen, und oft Wunder.

Auch und gerade Kinder sind in der heutigen Zeit betroffen von diesem „zu viel“, welches dann mit einem „zu wenig“ gekoppelt ist und zunehmend öffentlich diskutiert wird: Zunehmende Medien- und Konsumfülle gehen einher mit Bewegungsmangel, mangelndes Körpergefühl und mangelnde Konzentrationsfähigkeit.

Die pädagogische Betreuung und Förderung von Kindergartenkindern in freier Natur, die bis dahin eher als exotisches Neuland beschrieben wurde, erschien uns so als eine große Chance, gesundheitsfördernd und persönlichkeitsstärkend zu wirken.

Viele Aspekte dieser Arbeit waren uns zu diesem Zeitpunkt gar nicht bewusst oder wurden mit kritisch abwägendem Blick betrachtet: *Wirklich jeden Tag? Bei jedem Wetter? Hält ein Waldkindergarten einem qualitativen Vergleich mit einem Regelkindergarten stand? Wie geht das überhaupt dort mit den Regeln, es gibt ja gar keinen Zaun ...?* Dies sei nur ein Ausschnitt aus einer Palette von Fragen, die uns anfangs beschäftigten.

Die Gründung des Vereins Waldkindergarten Bienenbüttel e. V. ging voran und im Herbst 1998 konnte der Betrieb losgehen, ausgerechnet zum beginnenden Winter. Eine Gruppe von 15 Kindern stiefelte dem Abenteuer entgegen, Eltern verfolgten gespannt ihre „ersten Schritte“ in auch für sie auf diese Weise unbekanntes Terrain; rotwangig und erschöpft kehrten sie mittags zurück, voll von den Schätzen des Vormittags, die allerdings auch häufig gehütet wurden und an ganz anderer Stelle ihren Ausdruck fanden. Die Gesichter aller Eltern und Beteiligten wurden zunehmend entspannter, viele Fragen beantworteten sich von selbst und vieles wurde selbstverständlicher.

Unser Waldkindergarten arbeitet seit dem 1.10.1998. Er ist eingebunden in einen überregionalen Austausch mit anderen Waldkindergärten. Es existiert seitdem eine große Zufriedenheit mit der Gesamtsituation bei allen Beteiligten, Erzieher und Eltern sind hochmotiviert. Einiges an Erfahrung konnte weitergegeben werden an Einrichtungen, die sich in den letzten Jahren im Umfeld gegründet haben, gleichzeitig haben wir unsere Arbeit auch an neue Anforderungen angepasst, wie sie sich z. B. aus der Pisa – Debatte ergeben haben. Wir wollen unsere Konzeption als eine fundierte Grundlage für die von uns praktizierte Waldkindergartenarbeit verstanden wissen, die, um der pädagogischen Weiterentwicklung gerecht zu werden, jederzeit fortgeschrieben werden kann.



Bei aller Farbigkeit und Vielseitigkeit kann sie jedoch nicht die Erfahrungen und Eindrücke ersetzen, die sich bei einem Besuch des Kindergartens gewinnen lassen. Dazu wollen wir an dieser Stelle herzlich einladen.

*"Stellen wir uns vor, wir müssten einige Kilometer über eine schnurgerade, ebene, hindernisfreie Betonbahn gehen. Am Ende der Strecke werden wir ermattet sein. Wie anders wird es uns bei einer Wanderung durch einen Wald ergehen! Da sind verschlungene Pfade: Es geht über Stock und Stein. Wurzeln, Moos, dichtes Gebüsch, Rinnsale. Das Licht ist dümmrig. Du musst ganz Auge, ganz Ohr sein. Es duftet nach Waldkräutern und Waldboden. Seltsame Geräusche von überall her. Vogelstimmen. Am Ende des Weges sind wir erfrischt, fast wie neu geboren. Was war geschehen?*

*Im Walde war ich mit Körper, Seele, allen Sinnen voll beansprucht, überall kleine, mit Hindernissen verbundene Wagnisse. Auf der risikolosen Betonbahn forderte mich nichts heraus. Ich hatte nichts zu bestehen. Ich war sozusagen überflüssig. Das ist es, was uns kaputt macht: Die Unterschlagung unsererer Fähigkeiten. Wo kein Wagnis, da kein Gewinn, wo kein Spiel, da kein Leben."*

*Hugo Kükelhaus (1900 – 1984)*

## **Steckbrief Waki Bienenbüttel e.V.**

**Aufnahme des Kindergartenbetriebs** war am 1.10.98.

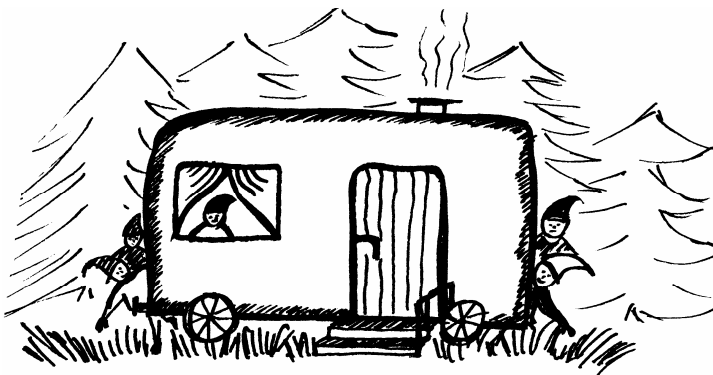
Die **Gruppengröße** beträgt 15 Kinder.

**Lage:** Der Kindergartenbetrieb spielt sich im Nordwesten der Gemeinde Bienenbüttel, in einem Waldstück zwischen den Ortsteilen Grünhagen und Eitzen ab.

### **Räumlichkeiten:**

~ **Der Wald** ist großer, vielfältiger Raum: Lärchen/Fichten/Eichen, Buchen, Bruchwald mit Haselnuss, Douglasien//Fichten, Kiefern mit Unterholz, Buchen/Eichen: Die Bestände sind sehr abwechslungsreich, auch die Geländegestaltung. Es finden sich immer windgeschützte oder sonnige Plätze. Das anliegende Naturschutzgebiet mit dem Bruchwald des Eitzener Baches lässt sich auf Wegen begehen und bietet zusätzliche Erfahrungsräume. Das Waldstück gehört zum staatlichen Forstamt Oerrel.

~ Es steht uns ein **großer Bauwagen** (2,20 \* 8 m) für den alltäglichen Betrieb zur Verfügung. Er bietet für begrenzte Zeiten einen warmen, beheizbaren, gemütlichen und schönen Unterschlupf. Ergänzung bietet eine 4,5 x 4,5m Regenplane.



~ Ein **Raum in der Gemeinde Bienenbüttel** gibt uns bei extremer Witterung wie z.B. Sturm die Möglichkeit, an einem geschützten Ort die Kinder zu betreuen.

**Träger** des Kindergartens ist der im Mai 1998 gegründete Waldkindergarten Bienenbüttel e.V., eine Elterninitiative. Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt und Mitglied im DPWV.

Das **Team** besteht aus 2 ErzieherInnen: Norbert Adick und Claudia Mainz.

**Öffnungszeiten** sind täglich von 8.00 – 13.00 Uhr, während der Sommerferien ist der Kindergarten für vier Wochen geschlossen.

Der tägliche **Treffpunkt liegt** an einem land- und forstwirtschaftlichen Weg am Waldrand. Der Platz wurde gewählt, weil er ein ungestörtes Parken ohne Belästigung der Anlieger oder Gefährdung durch anderen Verkehr ermöglicht. Der Bauwagen ist nur etwa 300 m entfernt.

## ***In unserem Wald***

Wald ist für die meisten von uns das einzige Natursystem, was uns zugänglich und für uns erfahrbar ist. Es ist ein Kulturraum, seit Jahrhunderten genutzt, doch oft in so großen Abständen, dass die Naturprozesse in vielerlei Hinsicht im Vordergrund geblieben sind. Zeitgleich mit der einsetzenden Gefährdung des Waldes durch die zunehmende Umweltverschmutzung hat ein Bewusstsein eingesetzt, die Nutzung des Waldes schonender zu vollziehen und auch zu minimieren, Wälder ihren eigenen Gesetzen und Prozessen zu überlassen. Auch in unserem Wald, an den ein Naturschutzgebiet angrenzt, geschieht dies.

So haben die Kinder des Waldkindergartens die Möglichkeit, den Kreislauf des Keimens, Wachsens, Alterns, Absterbens und Zerfallens auch in der Dimension alter Baumpersönlichkeiten mit einer langen Geschichte wahrzunehmen. Sie können erleben, wie der Tod das Leben bedingt, wie diese toten Bäume Lebensraum für viele Tiere bieten, wie sie Platz schaffen für neue Baum-



generationen.

Oft versuchen die Kinder an dünnen Ästen zu zählen, wie alt die Zweige geworden sind und sind sprachlos über die nicht mehr fassbaren Dimensionen. Wald ist ein Raum mit einer eigenen Geschichte, vielerlei Geschichten, kurzen und sehr langen, die alle miteinander verwoben und verflochten sind. Es ist ein Raum der Ruhe, Stille, manchmal hoch und weit wie eine

Kathedrale, manchmal eng, dicht und sperrig. Es ist ein Raum des Lebens, während unsere Lebenswelt doch oft viele Elemente von zweckmäßiger Lebensfeindlichkeit enthält. Diese prägen das Leben der Kinder, auch der Kinder des ländlichen Raumes. Dies ist noch eine relativ neue Entwicklung - unklar, wohin sie führt.

Der Wald kann den Kindern vieles geben, was sie sonst nicht mehr erleben können, was ihnen aber so wohl tut: Stille, Raum für Bewegung, Naturmaterial für Gestaltung, Lebensprozessenerfahrung, Klangqualitäten wie Vogelgezwitscher, anregende Sinneserfahrung auf allen Ebenen und vieles andere. Noch können die Kinder nur wenig zurückgeben, doch vielleicht hat es ja auch für den Wald noch einmal eine Bedeutung, dass es Menschen geben wird, denen er so vertraut ist und bleiben wird. Dann wäre ein Ziel unserer Arbeit erreicht.

# ***Unser roter Faden : Leitbilder***

## ► *Was jeder Kindergarten erfüllen sollte*

### **Der öffentliche Bildungs- und Erziehungsauftrag**

Als offizieller Kindergarten reiht sich auch der Waldkindergarten in den **öffentlichen Erziehungsauftrag der Kinder- und Jugendhilfe** ein. Dieser ist im niedersächsischen Kindertagesstätten-gesetz (KiTaG, 2002) so ausgeführt:

Tageseinrichtungen sollen insbesondere:

- *Kinder in ihrer Persönlichkeit stärken*
- *Sie in sozial verantwortliches Handeln einführen*
- *Ihnen Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln, die eine eigenständige Lebensbewältigung im Rahmen der jeweiligen Möglichkeiten des einzelnen Kindes fördern*
- *Erlebnisfähigkeit, Kreativität und Fantasie fördern*
- *Natürlichen Wissensdrang und Freude am Lernen pflegen*
- *Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen erzieherisch pflegen*
- *Den Umgang von behinderten und nicht behinderten Kindern sowie von Kindern unterschiedlicher Herkunft und Prägung untereinander fördern*

Sie sollen mit den Familien zusammenarbeiten, die Erziehung und Förderung in der Familie ergänzen und unterstützen und auf die besonderen Prägungen der Familien Rücksicht nehmen. **Dabei sollen sie einen anregenden Lebensraum für die Bedürfnisse der Kinder nach Begegnung, Eigentätigkeit, Bewegung, Ruhe, Geborgenheit, neuen Erfahrungen und Erweiterung der eigenen Möglichkeiten bieten.**

Der niedersächsische **Orientierungsplan für Bildung und Erziehung** hat diesen Auftrag ausdifferenziert. Es wird endlich öffentlich thematisiert, dass Bildung und Lernen lebenslang, d. h. vom ersten Tag an stattfinden. Kindergärten sind für die Kinder i.d.R. die ersten öffentlichen Bildungseinrichtungen und müssen sich dieser Aufgabe mit besonderer Verantwortung stellen. Wir sind uns sehr sicher, dass wir im Waldkindergarten diesem Auftrag sehr gut gerecht werden können.



► *Unsere Chance ist die Nähe zur Natur*  
**Natur als Wert im heutigen Leben von Kindern**

*" Die alten Dakota waren weise. Sie wussten, dass das Herz des Menschen, der sich der Natur entfremdet, hart wird; sie wussten, dass mangelnde Ehrfurcht vor allem Lebendigen und allem, was da wächst, bald auch die Ehrfurcht vor dem Menschen absterben lässt. Deshalb war der Einfluß der Natur, die den jungen Menschen feinfühlig macht, ein wichtiger Bestandteil ihrer Erziehung "*

*Luther Standing Bear\**

\*(Aus Recheis/Bvdllinski: Weißt du, daß die Bäume reden? Freiburg 1995).

Ergänzend zum öffentlichen Erziehungsauftrag sehen wir im Erlebens- und Erfahrungsraum Natur pädagogische Potenziale, die für uns eine hohe ethische, soziale und gesellschaftliche Bedeutung haben. Sie können unserer Meinung nach durch unsere Waldkindergartenpädagogik besonders gut realisiert werden, weil sie ihren inneren Kern bilden.

Dabei möchten wir folgende Aspekte hervorheben:

~ *Was mir vertraut ist, das ist mir "Wert"*

Die Kinder erlangen Vertrautheit mit der Natur und erleben sie in ihrer Komplexität und Vielfalt der Lebenszusammenhänge, aber auch in ihrer Schutzbedürftigkeit. So kann Natur in ihrer Lebendigkeit zu einem Wert werden, "wertgeschätzt" werden und auch später engagiert geschützt werden.

~ *Kinder brauchen eine die heutige Lebenswelt ausgleichende und ergänzende Pädagogik*

Wir sehen wegen der in vielerlei Hinsicht stark reglementierten, zivilisierten und kommerzialisierten Lebenswelt der Kinder einen hohen Bedarf an

- *Freiräumen, in denen sich die Kinder unbeengt ausbreiten können*
- *sensorischen und motorischen Erfahrungsmöglichkeiten*
- *Spielprozessen, die unabhängig sind von fertig vorgegebenem Spielzeug, sondern aktiv und kreativ die vorhandenen Möglichkeiten der Naturmaterialien nutzen und erweitern.*
- *Lernprozessen, die einen direkten Bezug zum Objekt haben, die "greifbar", erlebbar und konkret nachvollziehbar sind und nicht über audiovisuelle Medien erfolgen*

- *Empathischen Erlebnissen und einer ethischen Wertevermittlung in konkreten, von Erwachsenen behutsam begleiteten Situationen*

~ *Und gerade deshalb...*

**Der Wald, die Natur** mit ihren vielen Potenzialen kann unserer Meinung nach den oben genannten Bedarf decken. Auch erlebnispädagogische Elemente des Vorschulalters sind vielfach darin enthalten. Die sich ständig wandelnde und eigenen Gesetzmäßigkeiten unterliegende Umgebung bietet immer neue Erlebnismöglichkeiten, Möglichkeiten des Umgangs mit Grenzerfahrungen bezüglich der eigenen Fähigkeiten, den Hauch von Abenteuer, die Möglichkeit der freien Gestaltung durch eigene produktive Tätigkeiten.



## Zurück zu den Wurzeln der Natur - und doch sehr modern: Konkrete Ziele unserer Kindergartenpädagogik

### ► Die körperliche Dimension:

Förderung der körperlichen Entwicklung und seiner Identifikation mit ihm: *Freude und Lust am Erleben des eigenen Körpers und seines Könnens*

- *Bewegungen zwischen Baumwurzeln und Tannennadeln:* Förderung der Grob- und Feinmotorik
- *Spaß am Umgang mit Sich und der Welt :*  
Den eigenen Körper in, mit und durch die Umwelt möglichst vielfältig wahrnehmen: Grundlage der Persönlichkeits- und Sinnentwicklung



- *Das Wetter - Genuss und manchmal auch Herausforderung :* Kräftigung des Immunsystems im Wechsel der Jahreszeiten
- *Gemütlichkeit, Wohlbehagen, Geborgenheit :*  
Grundlagen für Stabilität und Gelassenheit
- *Gemeinsam genussvoll essen:*  
Grundlage guter Ernährungsgewohnheiten
- *Rhythmen – Ordnungen im Zeitablauf :* Die bewusste Pflege und Wahrnehmung des Tages- und Jahresablaufs



## ► Die Dimension des Lernens und Gestaltens Ge-

**meinsames Lernen und Begreifen an konkreten Wahrnehmungen: *Lebens-, Lern-, Erfahrungs- Raum Wald***

- *Der Holzvollernter kommt / Der Mistkäfer kommt!* Nutzung der sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und natürlichen Aspekte des Waldes für gemeinsame situationsorientierte Lern- und Erfahrungsprozesse
- *Jeden Tag zu Gast in unserem Kindergartenwald!*  
Bildung eines Umweltbewusstseins durch die Pflege und einen behutsamen Umgang mit der täglich als vertraute Umgebung erfahrenen Natur
- *Schaut mal her, jetzt zeig ich euch mal was!* Förderung von Fähigkeiten und Fertigkeiten in sozialen Kontexten und Entfaltung einer altersgemäßen Lernkultur
- *z.B. ein Rollenspiel: Leben in einer Bussardfamilie*  
Naturmaterialien und Naturraum als materielle Grundlage für Phantasie und Kreativität im Denken und Handeln
- *Ich möchte jetzt ein Bild malen oder was basteln!*  
Erfahrungen ermöglichen mit Stiften, Farben, Scheren und Kleber, den Basiswerkzeugen in der Schule
- *Meinen Namen kann ich schon schreiben und ... bis 25 zählen und ... lustige Reime erfinden!*  
Unterstützung bieten bei der Aneignung von (vor)schulischen Basisfähigkeiten wie phonologischer Bewusstheit und elementarer mathematischer Fertigkeiten als Vorbereitung für die Schule.
- *Musizieren und Malen, Singen und Theaterspielen:* Raum  
für kreative Prozesse und ästhetische Erfahrungen bieten
- *Auch mal über den Waldrand hinaus blicken:*  
Aktivitäten außerhalb des Waldes

## ► Die soziale Dimension



### **Entwicklungsfördernde Gestaltung von Beziehungen: *und die anderen***

*Ich*

- *Jetzt komme ich auch in den Waldkindergarten!*  
Die ersten Schritte in den Kindergartenalltag

- *Soll ich dir mal helfen ?*  
Altersmischung als Chance:  
Übernahme von Verantwortung für andere  
/ Hineinwachsen in Aufgaben und Rollen /  
Lernen an Vorbildern
- *Das schaffe ich schon !*  
Förderung der Selbsttätigkeit und  
Eigenverantwortung ,
- *Ich traue mich nicht! Das mag ich aber gar nicht!*  
Eigene Ängste kennen- und mit ihnen  
umgehen lernen
- *Komm, wir spielen was! Warum spielen die  
nicht mit mir? Die lassen uns nicht in Ruhe!!*  
Förderung von gemeinschaftlichem  
Handeln und freundschaftlichen  
Beziehungen; Hilfestellungen bei der  
produktiven Weiterentwicklung der  
Bindungsmuster des Kindes; Lernen,  
Grenzen zu setzen, aber auch die der  
anderen zu akzeptieren; Streit- und  
Versöhnungskultur erlernen
- *Der ist so anders – aber eigentlich ganz nett!*  
Den Umgang mit individuellen, sozialen und kulturellen Unterschieden  
erleben und erlernen
- *Ich bin ein Mädchen und du bist ein Junge!*  
licher Sexualität und Geschlechtsidentifikation Raum geben
- *Das dürfen wir aber nicht!*  
Regeln in unserem Kindergarten



Kind-



## Familienorientierung / Gemeinwesenorientierung:

*Bei*

### *uns zu Hause*

- Die Kinder geben ihre alltägliche Welt nicht am Waldrand ab, sondern bringen sie in vielerlei Hinsicht mit in den Wald. Jedes Kind mit seiner individuellen Persönlichkeit und seinem spezifischen familiären Hintergrund steht im Zentrum unserer Arbeit.

- Es wird eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Familien angestrebt.
- Wir wollen mit den Kindern möglichst aktiv an der Gemeindkultur teilhaben und diese so weit uns möglich mit gestalten, z.B. in der Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen auf verschiedenen Ebenen, Aktionen auf Gemeindeveranstaltungen und eigenen öffentlichen Veranstaltungen.



## ***Das Ganze ist mehr als die Summe der Teile***

...

...  
***Wie wir unsere Ziele umsetzen wollen:***

Der Begriff Ganzheit in einem menschlichen Sinne ist für uns mehr als die Summe von Einzelheiten: Es ist eine Qualität, in der gegensätzliche Faktoren in ihrer Komplexität (Wärme - Kälte, Gruppe - Individuum, Lärm - Stille, Ruhe - Bewegung, Chaos - Ordnung, Tod - Leben, Materie - Geist usw.) in einer lebendigen Wechselwirkung im Menschen Platz finden. Hierbei wird der Mensch als eine Einheit von Körper, Geist und Seele verstanden in seiner Eingebundenheit in die Welt.

In unserer Pädagogik heißt dies konkret, mit den Kindern einen Raum zu suchen, zu finden und zu gestalten, in dem sich für jedes einzelne Kind individuell Möglichkeiten bieten, eine gute und umfassende Basis für die weitere Persönlichkeitsentwicklung zu schaffen. Der Wald bietet uns viele dieser oben genannten Polaritäten und auch die Möglichkeit diese zusammen zu führen, gerade auch in der Ergänzung zu den Alltags-Welten der Kinder. Er bietet Natur, nicht nur als Material, sondern als lebendige, elementare, vielfältige und eigenständige Welt. Dabei sehen wir folgende Aspekte:

### **► Die körperliche und zeitliche Dimension:**

*Leben in Raum und Zeit*



### **Sinneserfahrung – Grundlage der Persönlichkeitsentwicklung:**

*Sicher im Leben stehen – sicher durchs Leben gehen*

Die **körperliche Entwicklung** innerhalb des Kindergartenalters von 3 – 7 Jahren ist neben Aspekten wie der weiteren Ausbildung der inneren Organe, der Atmung, des Blutkreislaufs, der Muskeln etc., geprägt von der weit gehenden Ausbildung des Nervensystems durch eine intensive Aktivierung des gesamten Sinnesapparates und der Verarbeitung der aufgenommenen Wahrnehmungen. Das **Lernen der Kinder findet hauptsächlich mit den Sinnen statt**, je jünger, desto mehr. Sie bilden dabei ein Gespür für den eigenen Körper und dies ist die Grundlage für die eigene Identität. Sie lernen gleichzeitig, immer sicherer in ihrer Umwelt "klar" zukommen, d.h. Wahrnehmungen aus der Umwelt einzuordnen und angemessen auf sie zu reagieren.

Tasten, ein Gleichgewicht finden und halten, die Bewegung in einem abwechslungsreichen Raum koordinieren sind Basiserfahrungen, die jedes Kind lernen muss. Sie geben ihm Sicherheit und

das Gefühl, mit dem Körper "eins" zu sein. Haben Kinder diese Sicherheit nicht, hat das weit reichende Konsequenzen auch für ihre sozialen und kognitiven Fähigkeiten.

Zusammen mit dem Sehen, dem Hören und Lauschen, dem Riechen, dem Empfinden von Kälte und Wärme werden all diese Sinneseindrücke im Wald vielseitig, intensiv und immer wieder neu – weil alltäglich – erfahren und verarbeitet, ohne dass es zu einer Überreizung kommt. Sie bilden die gute Grundlage des eigenen Körperempfindens (und damit später einen wesentlichen Bestandteil des eigenen Identitäts- und Realitätsempfindens), die leider heutzutage immer mehr Kindern fehlt.










Wir unterstützen die Kinder in ihrem Bedürfnis, ihre Sinne zu schulen und immer neue Erfahrungen zu machen, indem wir

- ihnen Mut machen,
- sie zu neuen Ideen anregen,
- sie auf Gefahren hinweisen oder diese ausräumen,
- ihre Freude mit ihnen teilen,
- ihnen bei der Bewältigung ungemütlicher oder anstrengender oder auch bedrohlich wirkender Situationen beistehen (und dadurch Ängste abbauen)
- und Gemütlichkeit und Wohlbehagen mit ihnen gemeinsam genießen.

Der Wald wird an manchen Stellen fast ein Zuhause, doch bleibt durch seine Größe und Weite der Kindergartenvormittag ein tägliches In-die-weite-Welt-ziehen, die Bewältigung eines Weges und das Erreichen eines Zieles und sei es das abholende Auto.

Die Kinder erreichen hierin eine zunehmende Sicherheit und Gelassenheit, sie gehen unbefangen auf neue Situationen zu in dem Bewusstsein, sie auch bewältigen zu können.

## SINNESSYSTEME

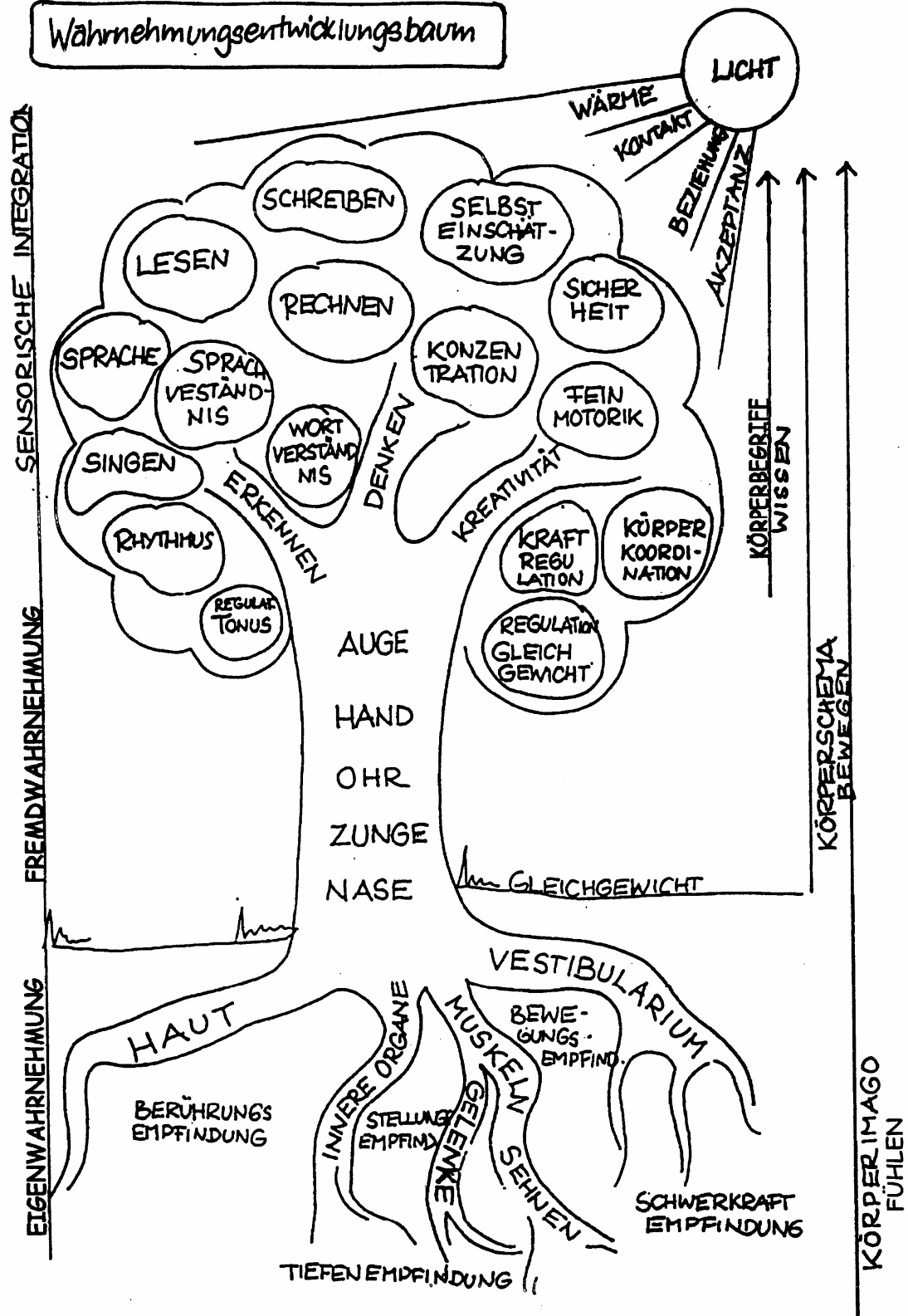
	SINNESORGAN	FUNKTION	SINNESSYSTEM	INTRAUTERINE REIFUNG
KÖRPERSENNE		HAUT	fühlt BERÜHRUNG	TAKTILES SYSTEM 2. MONAT
		INNERE ORGANE	bemerkt SPANNUNG	VISCERALES SYSTEM 2. MONAT
		MUSKELN SEHNEN GELENKE	spürt STELLUNG KRAFT BEWEGUNG	KINÄSTHETISCHES SYSTEM 3. MONAT
		VESTIBULARIUM	richtet Kopf zur Schwerkraft	VESTIBULÄRES SYSTEM 4. MONAT
SENNE		NASE	riecht GERUCH	OLFAKTORISCHES SYSTEM 5. MONAT
		ZUNGE	schmeckt GESCHMACK	GUSTATORISCHES SYSTEM 6. MONAT
		OHR	hört KLANG GERÄUSCH	AUDITIVES SYSTEM 7. MONAT
		HAND	tastet TEMPERATUR STRUKTUR	TAKTIL EPIKRITISCHES SYSTEM 7. MONAT
		AUGE	sieht Farbe Form	VISUELLES SYSTEM 8. MONAT

copy right Rega Schaeffgen 3.94

© Rega Schaeffgen



# Wahrnehmungsentwicklungsbaum



© Rega Schaeffer 95



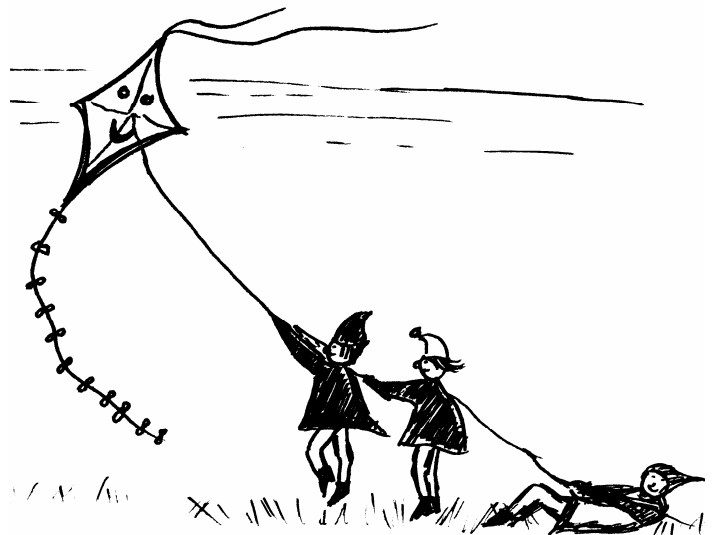
## Die Bedeutung von Rhythmen im Wandel der Zeit:

*Jeden Tag das Gleiche – immer wieder neu*

Wie und wo wir den Tag gestalten, wissen wir oft erst, wenn wir uns morgens treffen. Ein wichtiger Entscheidungsfaktor ist das Wetter: Von wo weht der Wind? Scheint die Sonne? Gibt es Regen? Andere Kriterien können sein: Brauchen wir den Bauwagen als Anlaufstelle? Was passiert gerade so im Wald und am Waldrand – gibt es interessante Beobachtungen oder Anknüpfungspunkte? Wollen die Kinder ein Spiel fortsetzen? Haben wir ein Projekt vor? Die Arbeit im Waldkindergarten ist situationsorientiert.

**Gewohnheiten und Rituale** haben einen hohen Stellenwert. Rhythmen werden häufig gemeinsam zelebriert und erlebt, d.h. sie haben eine soziale Bedeutung. Sie sind aber auch wesentlich für das körperliche Grundempfinden im Schwingen zwischen Anspannung und Entspannung, Aktivität und Passivität, Hunger und Sättigung, Kreativität und Ordnung. Änderungen in gewohnten Abläufen werden oft als Mangel, als Fehlen von etwas erlebt bis hin zu körperlichem Unwohlsein durch die Reaktion der inneren Organe, die ja selbst in die Körperrhythmen eingebunden sind. Wir strukturieren den Tag daher mit festen Elementen in Form von Handlungsabläufen, zwischen denen sich Möglichkeiten zur freien Gestaltung ergeben, die aber auch selbst immer wieder den Gegebenheiten angepasst werden.

Unsere Gewohnheiten und Rituale geben den Kindern Sicherheit, bringen Ordnung in notwendige alltägliche Abläufe und lassen den Kindern die Möglichkeit, sich in gewohntem Rahmen selbst einzubringen. Notwendige Verhaltensregeln werden zu selbstverständlichen Gewohnheiten, die von den Kindern nicht als Beengung, sondern als normale Selbstverständlichkeit erlebt werden.



Der **Tagesablauf** hat etwa folgende, den Kindern vertraute Struktur:

<i>Tagesablauf</i>	
<i>8.00 Uhr</i>	<i>Treffen, Morgenkreis</i>
<i>8.05 Uhr - 8.25 Uhr</i>	<i>Weg zum Bauwagen oder einem anderen Frühstückspatz</i>
<i>8.25 Uhr - 9.00Uhr</i>	<i>Freispielzeit</i>
<i>9.00 Uhr - 9.15Uhr</i>	<i>Händewaschen / Morgenrunde mit spielerischen sprachlich-rhythmischen Elementen und Ritualen</i>
<i>9.15Uhr - 9.35 Uhr</i>	<i>1. gemeinsames Frühstück</i>
<i>9.35 Uhr - 11.00 Uhr</i>	<i>Freispiel, in das sich eingliedern :</i>  <i>Gemeinsame Spiele, Angebote / Projekte, Erkundungen</i>
<i>11.00 Uhr - 11.25 Uhr</i>	<i>Schlummerstunde / Flüsterunde: Die Kleinen ruhen sich aus, die Älteren sind leise.</i>
<i>11.25 Uhr – 11.40Uhr</i>	<i>Aufräumen, Händewaschen</i>
<i>11.40Uhr – 12.10 Uhr</i>	<i>Rederunde, 2. gemeinsames Frühstück</i>
<i>12.15 Uhr – 12.30 Uhr</i>	<i>Gemeinsames Spiel oder Geschichte</i>
<i>12.30 Uhr – 13.00 Uhr</i>	<i>Abschlusslied, Rückkehr zum Treffpunkt</i>

Die zwei Mahlzeiten mit den vorangehenden Morgenrunden sind die Zentren des Tagesablaufs, eine Zeit, in der die Gruppe sich im Ganzen zusammenfindet. Die frische Luft und die viele Bewegung führen bei den meisten Kindern zu einem hohen Nährstoffbedarf. Im Winter hat ein warmer Tee eine wohltuende Wirkung. Das Essen, das die Kinder von zu Hause mitbringen, ist reichhaltig, vielfältig und vollwertig und wird mit Genuss eingenommen.

Auch die **Woche** hat eine gewisse Kontinuität in der Struktur, die nach Bedarf situativ variiert wird. Es gibt feste Tage, an denen Rhythmik sowie das Schlaufuchsprojekt und dessen Nachbereitung stattfinden. Monatlich werden ein Termin zum Besuch der Gemeinde und deren Einrichtungen ( z. B. der Bücherei) eingeplant. Als Räumlichkeit steht hierfür das Jugendzentrum zur Verfügung.

Der andere große Rhythmus, in den sich viele wiederkehrende Erlebnisse, Rituale, Feste eingliedern, ist der **Jahreslauf**. Hautnah erleben wir den jährlichen Zyklus von Keimen, Sprießen, Blühen, Reifen und Absterben. Wir erleben die Tage, an denen die Junikäfer aus der Erde kommen, auf einmal die Vögel laut singen, die Ameisen schwärmen oder Bussarde und Raben ihre Hochzeitsflüge veranstalten. Im ersten Jahr ist alles neu für die Kinder, danach wird es ein Rhythmus, an dem die Kindergartengemeinschaft mit den im Laufe des Jahres erweiterten Erlebnissen und Entwicklungsschritten der Kinder, aber auch der ErzieherInnen Teilhaber sind.

In den Jahresrhythmus der Natur ordnen sich **unsere Jahresfeste und -rituale** ein. Sie sind ein menschlicher Spiegel der äußeren Vorgänge.

- *Ostern – Zeit der Eier, Wachstum, Aktivität und neues Leben*
- *Sommerfest – Abschied von den Schulkindern in einem Zeltlager mit der ganzen Kindergartengemeinschaft*
- *Waldfest - ein Fest für alle Freunde, Bekannte und Interessierte mit vielen Angeboten und Gelegenheit zum Kennenlernen*
- *Herbst - die Zeit der Ernte von Getreide, Obst, Kartoffeln und Gemüse und deren Zubereitung, was dank der Nähe zur Landwirtschaft und des Ofens auch möglich ist*
- *Laternenfest und Adventtsspirale – zwei Feste des Lichts in einer Zeit, in der es immer dunkler wird*
- *Weihnachten – Zeit der Stille, eines kleinen Weihnachtsspiels, des Kerzenziehens am warmen Ofen oder eines weihnachtlichen Moosgärtchens*
- *Fasching - wenn manchmal Schnee liegt und manchmal schon viele Vögel singen, und mit bunten Farben und viel Radau dem Frühling der Weg bereitet wird.*



## ► Die Dimensionen des Lernens und Gestaltens



### Lernen durch Erleben, Wahrnehmen, Verstehen der Natur:

*Die*

#### *vielen Geheimnisse - im Wald und anderswo*

Der Wald wird für die Kinder, die in den Waldkindergarten kommen, zunehmend zum alltäglichen **Lebensraum** mit gewohnten Gegebenheiten und wiederkehrenden Gewohnheiten. Auf der anderen Seite ist er aber auch **Lebensraum der Natur**, voll von Lebens- und Sterbeprozessen, von Lebenszusammenhängen unterschiedlichster Pflanzen- und Tierarten, voller nicht oder nur ansatzweise gelüfteter Geheimnisse, eingebunden in die jahreszeitlichen Bedingungen und Gegebenheiten. Er ist außerdem **Arbeitsfeld** der Förster, Jäger und Waldarbeiter, also Nutz- und Wirtschaftsraum. Durchforstungen sind spannend, können aber auch bedrohlich sein und Zerstörung sichtbar machen. Zunächst kommt den Kindern die Frage, warum die Bäume abgesägt werden, erst viel später dann: Was passiert mit dem Holz, wenn es abgeholt wird? Hier bietet sich ein Ausflug ins Sägewerk an oder zum Tischler. Ein anderer wichtiger Aspekt ist auch, an welcher Stelle der Wald mit seinen Bewohnern Schutz und Ruhe braucht.

Das Feld der Entdeckungen ist für Kinder und Erzieher gleichermaßen reichhaltig: viele **Fragen** tauchen auf, in der sich in der Gemeinschaft der Betrachtenden verschiedene Antworten ergeben. Doch nicht immer gibt es eine **Antwort** oder man findet sie erst zu einem späteren Zeitpunkt. Es entsteht eine Kultur des Mitteilens und Teilhabens an Erlebnissen und Erfahrungen. Die Lernprozesse sind an die Erlebnisse geknüpft, **anschaulich** und **begreiflich**, aber selten ganz zu Ende gedacht - ob hier wohl die Fähigkeit zu lebenslangem Lernen mit veranlagt wird?

Angrenzend an den Wald findet **Landwirtschaft** statt. Auch hier gibt es jahreszeitlich geprägte Vorgänge: **Keimen, Wachsen, Reifen, Ernten**, Feldbestellung, Weide- und Stallhaltung von Tieren und vieles mehr. Ausflüge auf Bauernhöfe und Projekte wie „vom Korn zum Brot“ verstärken die am Waldrand gemachten Erlebnisse und geben den Kindern die Möglichkeit, sie besser einordnen zu können.



### Vertiefungen und neue Aspekte durch Projektarbeit

*Der*

#### *Schlaufuchs kommt*

Der **Schlaufuchs** ist eine Handpuppe, die den Kindern regelmäßig Zugänge zu spezifischen Themen und Wissenskomplexen bietet. Die Erzählungen und Fragestellungen, die der Schlaufuchs mit den Kindern erörtert, haben einen starken Aufforderungscharakter. Sie bieten für die



Kinder eine hohe Motivation, sich – auf der Basis des eigenen Wissens - aktiv mit neuen Inhalten auseinander zu setzen. Die Aktionen der Kinder beruhen dabei auf der Wahrnehmung erlebbarer, durch eigene Aktionen zu entdeckender Sachverhalte. Ein wichtiger Schwerpunkt sind Aspekte, die das Wissen um die Zusammenhänge im Wald und in der Natur vertiefen. Es werden aber auch Fragen und Probleme, die aktuell in der Gruppe vorhanden sind, aufgegriffen. An die Vermittlung neuer

Wissenszusammenhänge schließen sich gezielte kreative Aktivitäten zu dem Themengebiet an oder sind darin integriert. Die Inhalte und entstehenden Materialien werden in der **Schlaufuchsmappe** dokumentiert.

Darüber hinaus gibt es Aktivitäten, die z.T. ebenfalls einen hohen Erlebnis-, Lern- und Erfahrungswert haben. Dies sind etwa das Ernten von Kartoffeln oder Äpfeln und deren Verarbeitung, der Besuch bei der Feuerwehr oder beim Zahnarzt, der kleine eigene Gemüsegarten, der kleine Lehmbackofen und das regelmäßig praktizierte Zubereiten von jahreszeitlich passenden Gerichten. Hinzu kommen eigene Theaterprojekte, der Besuch von Kindertheaterstücken oder Ausflüge anderer Art.



## Das Verhältnis zu “unserem” Kindergartenwald

### *Nicht Besitzer, sondern Gast*

Nur, wenn es zukünftig Menschen gibt, die die Natur wertschätzen, hat der Wald eine Chance als schutz- und pflegebedürftiger, sowie als Nutz-Raum wahrgenommen zu werden. Dazu müssen wir ihn kennen lernen und mit ihm vertraut werden.

Kinder erleben Natur nicht als Wert, weil Erwachsene solches verbal äußern, sondern weil sie es selbst erleben:

- *An uns Erwachsenen und unserer inneren und äußeren Haltung gegenüber dem Wald, welche Achtung, Wertschätzung und Sorgfalt,*

*welches Verständnis, aber auch welche Fragen wir ihm und seinen Bewohnern entgegenbringen*

- *An Hand der eigenen Erlebnisse immer neuer Naturzusammenhänge, die Fragen aufwerfen, Sinnzusammenhänge nach und nach entschlüsseln.*
- *Durch ein Naturverständnis, das seine Bildhaftigkeit nicht nur aus materiell-naturwissenschaftlichen Erklärungen schöpft, sondern auch der animistisch-anthropomorphen Denkhaltung des Kindes (d.h. welches die Vorstellung des Kindes von Natur verlebendigt und vermenschlicht) Rechnung trägt und dadurch emotionale Beziehung schafft zu Prozessen, die als lebendig erlebt und gedacht werden.*



### **Phantasie und Kreativität:**

#### *Immerwährende Gestaltung des eigenen Lebens*

**Kreativität** – in dem Sinne, flexibel und fantasievoll mit Dingen und Prozessen umzugehen und diese zu gestalten - gilt als eine Schlüsselqualifikation der zukünftigen Gesellschaft. **Kreativität hat viel mit Entwicklung zu tun, Entwicklungsstillstand meist mit mangelnder Kreativität.**

Auch in der Entwicklung des Vorschulkindes haben Phantasie und Kreativität eine wichtige Funktion. Im **freien Phantasiespiel**, welches uns sehr wichtig ist und breiten Raum einnimmt, spielen die Kinder erlebte Eindrücke nach, wandeln sie in einem kreativen Prozess um und verarbeiten sie so. Sie sind dabei einerseits sehr korrekt und detailgetreu, andererseits unglaublich flexibel und eigentlich jeder Situation gewachsen, weil ihnen immer die dazu passende Idee einfällt.

Im Phantasiespiel, aber auch im Gestalten und beim Benutzen des Werkzeugs arbeiten die Kinder mit dem, **was die Natur ihnen bietet**. Die Vielfalt der unterschiedlichen Materialien, Formen, Far-

ben, Düfte regt die Kinder stark in ihrem Drang zur eigenen Gestaltung an. Oft wird der Gang durch den Wald zur "Schatzsuche", kleine Dinge erhalten besonderen Wert, werden andächtig gehortet, verloren, wiederentdeckt, untersucht, bearbeitet.

**Werkzeug** (Sägen, Schnitzmesser, Hämmer, Raspeln etc.) ist kein Spielzeug, sondern Arbeitsmaterial, das nur "ordentlich", d.h. funktionell und nicht spielerisch und auch in Abhängigkeit von Alter und Geschicklichkeit benutzt wird, mit dem man aber sehr kreativ wunderschöne Dinge zum Spielen herstellen kann.

Darüber hinaus bieten wir den Kindern regelmäßig oder phasenweise besondere **gestalterische Angebote** an:

- *Malen mit Wachsmalkreiden, Dickies, Aquarell- oder Fingerfarben*
- *Arbeiten mit einer Vielzahl an Materialien: Neben den Materialien aus dem Wald sind dies z. B. Papier und Karton, Wolle, Wachs, Ton / Lehm, Bretter, Garn, etc.*

## **Sprache, Mathematik, Rhythmik - Bildung ästhetischer Strukturen**

Sprache hat nicht nur den Aspekt der Kommunikation, sondern auch einen strukturell-ästhetischen. Ähnliches gilt auch für Mathematik und rhythmische Elemente. Die Kinder erarbeiten sich im Laufe ihrer Entwicklung die Möglichkeit, mit diesen Strukturen zunehmend bewusst umzugehen, indem sie wahrgenommen, praktiziert und geübt werden auf eine



spielerische Weise. Musikalisch rhythmische Elemente bilden Grunderfahrungen, die immer authentisch sind. Das zunehmend kompetente Umgehen mit sprachlichen Elementen wie Reimen, Betonungen, Sprachrhythmen und Lauten schult die phonologische Bewusstheit. Die Zuordnung von Dingen in verschiedene Klassen und Mengen, der Umgang mit deren quantitativen Aspekten und auch der erste Umgang mit Zahlenreihen sind die mathematischen Basiskompetenzen, auf denen das spätere Erfassen schulischer Inhalte beruht. Fingerspiele, Kreisspiele, Bewegungsspiele zu Geschichten oder die Arbeit mit Klangstäben gehören zum festen Programm, ebenso das



nuancierte Erzählen und Vorlesen von Märchen oder das bildreiche Beschreiben von Naturzusammenhängen. All dies regt die Kinder zu neuen Variationen im Freispiel an.

## ► Die soziale Dimension

*Ich*

*und die Welt / Ich und die anderen*



## Naturerleben als Grundlage einer stabilen psychischen Entwicklung

*Im*

*Wald sind keine Räuber! – Oder... wollen wir heute Räuber sein?*

Der Wald bringt Erlebnisse: Sei es die Begegnung mit einem Wildschwein oder einem Reh, das einem über den Kopf springt. Wer ein Räuber sein will, muss **Mut** und **Vertrauen zur eigenen Stärke** haben, **Hindernisse** und **Herausforderungen bewältigen**: "Das kann ich, das schaffe ich schon!" Abenteuerlust gibt Schwung, auf einem "Schatzweg" gibt es kaum müde Füße. Doch wenn das Spiel vorbei ist – entspannte Müdigkeit.

Nicht immer kann und will ein Kind ein Räuber sein. Dennoch muss manchmal der Weg noch geschafft werden. Es gibt neben gemütlichen Stunden in vertrauter Umgebung immer wieder die Erfahrung der eigenen Grenzen: "Jetzt kann ich nicht mehr! Jetzt brauche ich deine Hilfe!" – "Ja komm – **zusammen schaffen wir das schon!**"

Auch kleine Tiere können sehr individuelle Ängste oder Ekelgefühle hervorrufen. Die Kinder lernen ihre Grenzen zu erleben, zu setzen, zu erweitern oder aufzulösen. Dadurch erweitern sich Ihre Handlungsspielräume. Hierbei nehmen Kinder wahr, wie andere Kinder reagieren und die ErzieherInnen solchen



Situationen begegnen. Die Gelassenheit, die Behutsamkeit oder das Interesse der ErzieherInnen haben hierbei Vorbildcharakter.



## Gruppendynamik

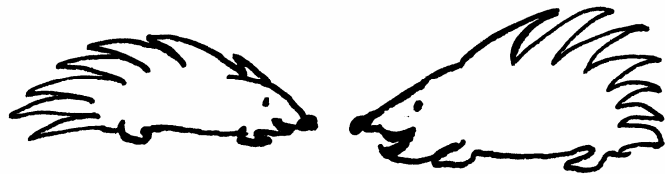
*Ich*

*kann / ich will / ich kann noch nicht / ich will nicht - kannst du / du sollst  
/ du sollst nicht - sollen wir / wir wollen - die sollen das nicht*

Spielen die Kinder in einer **Gruppe**, so müssen sie ihre eigenen Vorstellungen zu einem aufeinander abgestimmten Handlungskonzept zusammenbringen, d.h. Absprachen treffen, Kompromisse schließen, Rollen und Funktionen verteilen - **Teamarbeit** in reinsten Form. Die Kinder entwickeln schnell ein Empfinden dafür, was von der Gruppendynamik her machbar ist und was nicht. Sind die **“Handlungskonzepte”** vereinbar oder vertragen sie sich nicht? Muss ein neues Konzept gefunden werden?

Die Auseinandersetzung mit den eigenen Interessen und Wünschen im Kontext der Bedürfnisse und Vorstellungen der/des Anderen ist ein kontinuierlicher Lern- und Entwicklungsprozess, der mit sehr schönen, aber auch schmerzhaften Erfahrungen einhergehen kann.

Streitkultur will erlernt sein. Die Kinder bringen meist klare Vorstellungen von dem mit, was sie möchten und was sie nicht möchten. Hieran kann in Konflikten gut angeknüpft werden. Manche Kinder setzen sich selbstständig auseinander, ohne dass ein Eingreifen der Erzieher notwendig ist oder erwartet wird. Doch gelingt dies nicht immer und sofort. Schlichtungswege müssen gefunden und deren Abläufe erübt werden. Die räumliche Weite bietet die Möglichkeit, räumliche Alternativen zu finden.



Ein sehr zentrales Element, eigene Bedürfnisse nochmal deutlich vor der gesamten Gruppe zu äußern, bietet die täglich stattfindende **„Rederunde“**, in der die positiven und negativen Erlebnisse und Erfahrungen thematisiert werden können.

Die relativ **kleine Gruppengröße von 15 Kindern**, ein wichtiges positives Element, führt auch dazu, dass sich die **Grüppchen und Klübchen** immer wieder auflösen, weil Kinder mal nicht da sind. So entstehen, da die Kinder irgendwann alle schon miteinander gespielt haben, immer auch neue gemeinsame Erfahrungsebenen unter allen Kindern, an die später wieder anknüpft werden kann. Dies ist vor allem für die Kinder wichtig, die sich nicht so leicht in eine Gruppensituation integrieren können.

Wir geben den Kindern möglichst viel Freiraum und Eigenverantwortung, fordern aber in bestimmten Situationen eine zumindest passive Beteiligung ein, so dass es auch immer Gesamtgruppen-erlebnisse gibt.

## 🌸 **Das gemeinsame Gespräch in der Gruppe**

*Wenn*

*du redest, bin ich still, weil ich dich verstehen will*

Die Fähigkeit, miteinander reden zu können, ist eine immer wichtiger werdende soziale Kompetenz. Wird das Gespräch in der großen Gruppe geführt, bekommen die Äußerungen eines jeden Einzelnen einen ebenbürtigen Stellenwert. Die Rolle, vor „versammelter Mannschaft“ zu sprechen, stärkt das Gefühl von allgemeiner Akzeptanz und eigenem Selbstwert. Die **Rederunde** ist das Medium der gemeinsamen gegenseitigen Wahrnehmung. Sie liegt kurz vor Schluss des Tages und bietet die Gelegenheit zum Rückblick auf das, was schön und das, was einem nicht gefallen hat. Der/die täglich wechselnde „RederundenleiterIn“ bestimmt die Reihenfolge der Beiträge der einzelnen Kinder. Bei Bedarf können einzelne Probleme / Konflikte / Gesichtspunkte / Erfahrungen in einem gemeinsamen Austausch vertieft, erörtert und diskutiert werden.

## 🌸 **Geschlechtsidentifikation und kindliche Sexualität**

*Ich bin die Mutter und du der Vater*

Geschlechtsidentifikation erleben Kinder zum einen in der Beziehungsgestaltung zu uns ErzieherInnen. Wir erleben es als sehr positiv, möglichst beide Geschlechterrollen im Team vertreten zu haben, auch im Hinblick darauf, daß Kinder zu Hause i.d.R. häufiger die Mütter erleben.

Das Freispiel ist ein großer Raum, in dem die Kinder ihre Fragen, Gedanken, Beobachtungen und Erlebnisse einbringen. In sehr vielen Spielsituationen, auch im Hinblick auf Tierrollen, gibt es klare geschlechtsspezifische Strukturen, die in immer neuen Variationen bearbeitet werden, sich aber keineswegs immer an den Geschlechtern der Kinder orientieren. Die Kinder lieben es, sich in kleine Winkel und Nischen zurückzuziehen, oder diese mit Hilfe von großen Tüchern zu gestalten, um dort im stillen Kämmerlein „für sich“ zu sein.



Die Kleidung der Kinder sorgt dafür, daß im Bereich des Outfit meist keine klare Zuordnung Junge / Mädchen möglich ist. Die Kinder sehen alle äußerlich ähnlich aus. Dies führt dazu, daß rollenspezifische Kleidungsrituale, wie sie in anderen Vorschuleinrichtungen auftreten können, im

Waldkindergartenalltag nur in Rollenspielen auftauchen. Dies erleben wir als positiv und sehen hierin auch eine Ursache dafür, dass die geschlechtsspezifische Grenzziehung, die bei den älteren Kindern in der Kindergartengruppe zunehmend auftritt, im Waldkindergarten deutlich abmildert ist.

Wenn es um Geschlechts-identifikation geht, kann der Bereich der kindlichen Sexualität nicht ausgespart werden, ist er doch vielmehr ein wesentlicher Bestandteil in der Entwicklung von Persönlichkeit und individuellem Rollenverständnis.

Angesichts der persönlichen Grenzen jedes/r pädagogisch Tätigen, als auch durch die häufig noch bestehende gesellschaftliche Tabuisierung des Themas, kann an dieser Stelle nur sehr vorsichtig und skizzenhaft benannt werden, wofür wir in unserem Kindergarten Raum geben und gegebenenfalls unterstützend wirken:

~ *„Du bist ein Junge, ich ein Mädchen! oder „Wie siehst du denn aus? Wie pinkelst denn du?“*

Raum für Staunen, Erkennen und Nachforschen

~ *„Auch als Junge / Mädchen darf ich das ...“*

Raum für Zärtlichkeit und Kuschneln, gerade im Hinblick auf das Erleben von unterschiedlichen Berührungsgualitäten

~ *„Das ist mir angenehm, ... aber das mag ich gar nicht!“*

Raum für das Sensibilisieren der Wahrnehmung und dem Lernen Grenzüberschreitungen stark zu begegnen („ich kann nein sagen ...!“)

Alle Aspekte sollen Kinder in ihrer Persönlichkeit stärken.



## **Integration neuer Kinder**

### *Jetzt gehe ich auch in den Kindergarten*

Der Kindergarten ist für viele Kinder die erste Berührung mit der Großgruppe. Sie kommen aus der trauten Umgebung von zu Hause, in der die Eltern oft das Gefühl hatten: „Irgendwie könnte er/sie mal etwas Neues, Zusätzliches gebrauchen.“ Doch **der erste Schritt ist groß**, wenn die Kinder noch klein sind. **Vertrautheit** mit uns Erziehern und den Gegebenheiten des Tageslaufs und der örtlichen Verhältnisse ist die Grundlage für einen guten Einstieg. Der **Bauwagen als fester Stützpunkt** ist für uns von großer Wichtigkeit gerade dann, wenn viele kleine und neue Kinder

in der Gruppe sind. Hier sind vertraute Plätze zum Spielen und Werkeln, eine Schaukel und andere kleine Annehmlichkeiten. Von hier aus erobern sich die Kinder nach und nach den Wald. Die Gruppe der jetzt „großen“ Kinder bereitet gemeinsam mit den ErzieherInnen den Empfang der neuen Kinder. Sie gestalten kleine **Aufnahmerituale** mit und übernehmen auf freiwilliger Basis unterstützende Hilfestellungen. Durch diese Vorbildfunktion erlernen die neuen Kinder schnell eine große Vielzahl an neuen Strukturen, Regeln und Möglichkeiten, sich zu betätigen. Aus diesem Grund ist es uns wichtig, eine gute Altersmischung aus 3 bis 4 -, 4 bis 5 - und 5 bis 6 - jährigen innerhalb der Gruppe zu haben.

Durch unsere **regelmäßigen Elemente, Rituale und Gewohnheiten** im Tagesablauf werden Sicherheit, Ruhe und Selbstverständlichkeiten in der Gruppensituation vermittelt. Zudem bieten sie den älteren Kindern Gelegenheit für Hilfestellungen. Nach und nach gelingt es den Kindern immer mehr, den Ablauf zu erfassen, sich einzubringen und vorher unterstützte Situationen alleine zu meistern. Stolz wird darauf hingewiesen - später als großes Kind ist man auch mal wieder gern ganz klein.

**Regeln sind sehr wichtig:** Wie weit darf man vorlaufen? Wo wird gewartet? Wie weit darf man sich von der Gruppe entfernen? Welches Werkzeug darf ich wo und wie benutzen? Klarheit und Eindeutigkeit geben den Kindern Sicherheit und das Bedürfnis, auch sich selbst um die Einhaltung der Regeln zu bemühen.

Innerhalb der Gruppe muss das Kind **seinen Platz finden**. Es gibt Hierarchien der Fähigkeiten, des Alters usw., in die man sich einfinden muss. Es muss lernen sich abzugrenzen, aber auch, Grenzen der anderen Kinder zu erkennen, zu akzeptieren oder auch aufzulösen. Ist es der Gruppe eine Selbstverständlichkeit, neue Kinder zu integrieren, sich auf sie einzulassen, so haben diese es viel leichter. Wir Erzieher haben auch in diesem Bereich eine wichtige Identifikationsfunktion in der liebevollen, Achtung gewährenden und Hilfe gebenden Integration.



## **Die Rolle der ErzieherInnen im Waldkindergarten**

### *Begleiter sein durch den Tag*

Die Erzieher **begleiten** die Kinder auf dem Weg, durch den Vormittag. Wir gehen zusammen los und kommen zusammen an. Die Kinder übernehmen vieles von unserem Umgang mit den Dingen, unserem Verhalten und auch unserer inneren Haltung, unserer Begeisterung, unserer Hilfsbereitschaft oder Gelassenheit. Immer wieder brauchen die Kinder Hilfen, offene Schnürsenkel, der Bauchgurt vom Rucksack, einmal aufs Klo mit 2 Pullovern, 2 Jacken und 3 Hosen, gut verschlossene Thermoskannen, kalte Füße, die massiert werden wollen, zu viel Schmutz im Gesicht

oder Schniefnasen... . Und trotzdem! Was die Kinder alleine schaffen, schaffen wollen, dazulernen ist viel. Um dem allen gerecht werden zu können, brauchen sie **das Gefühl, dass eigentlich alles gut zu bewältigen ist und dass man sich daher ganz wohl fühlen kann, auch mal mit kalten Fingern oder müden Beinen.** Die Erzieher müssen diese Zuversicht ausstrahlen und Wohlgefühl schaffen, vor allem, wenn es ringsumher ungemütlich ist und umso mehr, je kleiner die Kinder sind.

Und sonst? Sie müssen Vertrauen in die Fähigkeiten der Kinder haben, Gefahren mit den Kindern oder für die Kinder einschätzen, immer wieder auch das Geschehen in der Gruppe regeln, falls Bedarf ist, und die Kinder auf Ereignisse und Beobachtungen im



Wald, am Himmel, auf dem Feld hinweisen und sie erklären. Beim Arbeiten mit dem Werkzeug brauchen die Kinder oft Beratung und Hilfestellung. Natürlich gibt es auch gemeinsam vorbereitete Aktivitäten. Und dennoch ist - mehr als in anderen Kindergärten – Zeit für etwas im pädagogischen Arbeitsfeld sehr Wertvolles und oft Unterschätztes oder Übersehenes und wie wir finden, das Schönste überhaupt, vorhanden: **Zeit für das Beobachten der Kinder** in ihren Aktivitäten. Dies ist die Grundlage für einführendes (empathisches) Verstehen von unterschiedlichen Persönlichkeiten und ermöglicht eine Begleitung und Förderung von individueller Entwicklung und gruppendynamischen Prozessen.

*Wenn ein Kind seinen angeborenen Sinn für Wunder lebendig halten soll... braucht es die Gesellschaft wenigstens eines Erwachsenen, dem es sich mitteilen kann, der mit dem Kind zusammen die Freude, die Aufregung und das Wunderbare der Welt, in der wir leben, wieder entdeckt.*

(Rachel Carson in Joseph Cornell, Auf die Natur hören, Wege zur Naturerfahrung, S.50)

# ***Non vitae, sed scholae discimus? Lieber umgekehrt!***

## ***Kernpunkte unserer Vorschularbeit***

(Für alle „Barbaren“: „Nicht für das Leben, sondern für die Schule lernen wir“)

Mit diesem ironischen Spruch stellte der römische Philosoph Seneca vor etwa 1960 Jahren die damals praktizierte Schulbildung in Frage.

Für uns kann es ein Hinweis sein, der „Vorschularbeit“ ihren angemessenen Platz zu geben. Der Kindergarten hat die Aufgabe, die Kinder auf die Schule vorzubereiten und ihnen dort einen guten Start zu ermöglichen. Aber nicht nur, sondern auch. Gute Schulvorbereitung ist alles, was der Entwicklung der Kinder dient.

Wir unterstützen die Kinder dabei,

- *Sicherheit in Hinblick auf den eigenen Körper, seine Funktionen und Fähigkeiten zu erlangen und so zu erleben, den Gegebenheiten der Welt gewachsen zu sein*
- *eigenständig zu sein im Handeln, Fühlen und Denken und dafür angemessen auch Verantwortung zu übernehmen*



- *eine mittragende Funktion in der Kindergartengemeinschaft auszuüben*
- *zu erleben, dass dazu Regeln, Rechte und auch Pflichten gehören*
- *sowie sich in der Gruppe Gehör zu verschaffen und seine Meinung auszusprechen*

- das Verständnis für erlebte Zusammenhänge zu vertiefen

Im **letzten Kindergartenjahr** unterstützen wir die Bedürfnisse der Kinder nach mehr Eigenständigkeit, der Übernahme von Verantwortung und einem gewissen Input an schulspezifischem „Stoff“, indem die Kinder

- Aufgaben, z.B. die Organisation des Händewaschens übernehmen
- kontinuierlich an Werkstücken oder anderen Objekten über mehrere Tage hinweg arbeiten
- gemeinsam mit Wuppi vom Planeten Wupp spielerisch einen bewussten Umgang mit der Phonetik der Sprache erleben
- Zusammenhänge von Buchstaben und Sprache begreifen



- ihre mathematischen Basisfähigkeiten beim Umgang mit Mengen, Klassifizierungen, Formen, Größen, Zahlenfolgen etc. spielerisch erweitern
- die Inhalte des Schlaufuchsprojektes durch die Ausgestaltung einer Schlaufuchsmappe vertiefen.



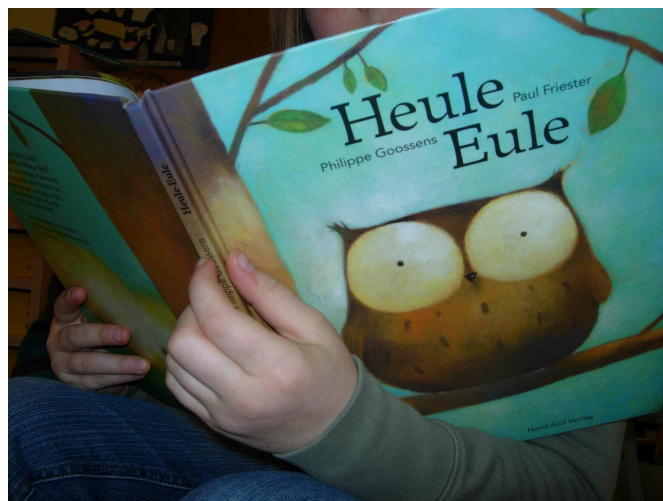
## ► *Brücken bauen* – Die Zusammenarbeit mit der Grundschule

Seit Frühjahr 2007 erarbeiten wir in der **AG Brückenjahr** gemeinsam mit den anderen örtlichen Kindergärten sowie der Grundschule Bienenbüttel Möglichkeiten, die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschule zu verbessern. Im Zuge dieser Zusammenarbeit gibt es erste erfolgreiche Ergebnisse:

- Die **Sprachfeststellungsuntersuchung** ein Jahr vor der Einschulung wird von Lehrkräften der Grundschule im Kindergarten gemacht.
- **Vorleseprojekt der 3. Klasse:** Schülerinnen und Schüler der dritten Klassen suchen im monatlichen Abstand passende Bilderbücher



cher aus für die Altersgruppen zwischen 3 und 6 Jahren und lesen sie den Kindern während eines Besuchs in der Grundschule vor.



## ***Elternarbeit***

### ► **Als Bereich sozialpädagogischer Arbeit**

Zu einer Waldkindergartengruppe mit 15 Kinder gehören etwa 12-14 Elternpaare. Da die Kinder mit Fahrgemeinschaften kommen, sieht man sich mehrmals die Woche. Hier besteht immer die Möglichkeit sich auszutauschen. Ansonsten bieten wir Folgendes an:

- ca. 4 mal im Jahr einen **Elternabend**. Dieser findet bei einer Familie statt und behandelt neben aktuellen, organisatorischen und gruppenspezifischen Themen auch spezielle pädagogische Fragen.
- **Elternsprechtage** sowie bei Bedarf Einzelgespräche
- Begleitung auf **Ausflügen** durch die Eltern
- zum Ende des Kindergartenjahres ein gemeinsames **Familiencamp**, das die Möglichkeit bietet, Abschied von den Kindern, die in die Schule kommen und ihren Eltern zu nehmen, das aber auch neuen Eltern und ihren Kindern einen guten Einstieg bietet, die Gemeinschaft kennen zu lernen.
- **Schnuppertage** für neue bzw. interessierte Eltern
- **Besuche** der Familie im Kindergarten, z. B. an Geburtstagen



## ► Eltern als Träger des Kindergartens

Der Waldkindergarten Bienenbüttel e.V. ist eine Elterninitiative, d.h. er existiert auf der Basis eines kontinuierlichen Engagements von Eltern. Dies hat unmittelbar zur Folge, dass die Kooperation zwischen ErzieherInnen und Eltern im Vergleich zu anderen Regeleinrichtungen erweitert ist. Die Interessen von Trägerverein und Elternschaft sind zwangsläufig aufeinander abgestimmt. Die Interessen der Eltern bestimmen die pädagogische Ausrichtung des Trägers, alle Eltern haben über die Mitarbeit im Trägerverein die zusätzliche Möglichkeit zur Anregung und Mitgestaltung. Das Phänomen des partnerschaftlichen Umgangs miteinander im Kindergarten setzt sich so auf Elternebene fort. Die Aussage: „**Das ist unser Kindergarten**“ wird sowohl von Kindern und als auch Eltern getroffen und getragen.

Wichtig ist hierbei, die Ebenen von Vorstand und Vereinsmitgliedern als Vertreter des Trägers, des Teams, d.h. der pädagogischen Fachkräfte, sowie der Eltern als gesetzliche Vertreter ihrer Kinder klar zu trennen.



## ***Was wir den lieben langen, oft auch kurzen Vormittag so machen : Ein Tagesablauf***

### ***Ankunft***

Um acht Uhr treffen die Kinder zum großen Teil **mit Fahrgemeinschaften am Treffpunkt** ein. Alle Kinder rauslassen, dem kleinen Bruder noch den Schnuller einschieben, damit er vielleicht im Auto bleibt, die Rucksäcke ausgepackt und aufgeschnallt - wenn die Kinder noch beim Auto stehen und nicht schon zu ihren Freunden oder Erziehern unterwegs sind, um ihnen das Neueste zu erzählen, mitgebrachte Puppen, Autos oder Bilderbücher vorzuführen oder einfach nur zu strahlen oder zu kaspeln. Die Erwachsenen tauschen noch kurz Infos aus, zum Verein, zu kranken Kindern aus der Fahrgemeinschaft, zu dem, was sich die Kinder für den Tag vielleicht vorgenommen haben oder vorführen wollen.

### ***Morgenkreis***

Dann machen alle, die „da“ sind, **einen großen Kreis**, singen das „Guten Morgen Lied“, begrüßen die Kinder, Sonne, den Regen, den Wind und sagen den Eltern „bis nachher und tschüss“. Es gibt ein letztes Abschiedsküsschen und Umarmungen, die ersten Kinder stürmen schon los auf dem Waldweg in Richtung Bauwagen, während die letzten noch ihren Eltern beim Abfahren winken.

### ***Der Weg***

führt über einen kleinen Hügel durch einen lichten Kiefernwald. Haben die Kinder den Berg erst geschafft, geht's fast von allein, wenn nicht ein dicker Zweig, eine Schnecke oder eine wichtige Sache, die man seinem Freund noch erzählen muss, das Tempo drosseln. Nach einigen Wochen sind auch die jüngeren Kinder zumindest morgens so fit, dass auch die Kleinsten den Weg gut allein schaffen – es gibt aber immer genügend Beweggründe und Bedürfnisse, sich eine freie Erzieherhand zu sichern.

### ***Der Frühstückszplatz***

kann am Bauwagen, aber auch an anderen Plätzen im Wald sein. Welcher gewählt wird, hängt vom Wetter und vielerlei anderen Faktoren ab. Jeder Platz hat auf Grund seines Bewuchses und Untergrundes seine besonderen Vorzüge und Möglichkeiten. Momentan gibt es z. B. neben der Bauwagenwiese Zauberwald, Buchenwald, Farnwald, Höhlenwiese, Mooswald, Versteckwald, 2 Sandkuhlen und die Kiefernwiese als regelmäßig besuchte Alternativen.

Z. T. gibt es Sitzbänke und kleine Tischchen für die Frühstückssachen, ansonsten werden die räumlichen Gegebenheiten an dem Ort genutzt, um es sich möglichst bequem und gemütlich zu machen. Die Isomatten werden an die Kinder verteilt und jedes sucht sich seinen Platz für die Ablage seines Gepäcks.

### *Freispielzeit und Händewaschen*

Nach der Ankunft können die Kinder in ihre schon geplanten oder noch zu überlegenden Aktivitäten einsteigen. Sie finden sich zu Spielgruppen zusammen, beginnen mit Einzelunternehmungen oder nutzen die Gelegenheit zum Reden mit den ErzieherInnen oder zum Einfach-nur-Schauen.

In den Gruppen findet in der Regel **Rollenspiel** statt, in dem die Kinder im Alltag erlebte Situationen nachspielen. Ein sehr häufiges Element ist die Tier- oder Menschenfamilie, deren Mitglieder eine Vielzahl von Bewährungen / Anforderungen etc. zu bestehen haben. Da kann es schon mal vorkommen, dass die Tigermama sich bei der Hundefamilie nach einem Frühstück umschaut, was dieser natürlich nicht behagt. So muss ein anderes Futter besorgt werden und im Wald findet sich immer was. Gerne bewegen sich die Kinder immer wieder auf Böschungen oder Kletterbäumen. Lange Strecken werden kriechend oder robbend zurückgelegt (wenn es die Kleidung und die Witterung zulässt). Zweige und schwere Äste werden geschleppt, um etwas zu bauen oder ins Spiel zu integrieren. Immer wieder muss zwischendurch die Spielidee untereinander abgeklärt werden. Manchmal wird Werkzeug



benötigt, um noch Mehl für den Kuchen zu raspeln oder Rinden-„fleisch“ von einem Stock zu schnitzen. Manche Kinder steigen aus oder bleiben am Werkzeug „hängen“, andere kommen neu hinein ins Geschehen - eine Höchstleistung an Gestaltungskraft und Intensität, die die Kinder voll in Bann schlägt.

Mit dem **Händewaschen** endet das erste Freispiel. Ein Wassersack gibt über einen kleinen Auslauf warmes Wasser in die Kinderhände ab, dazu gibt's ein Stück Seife und dann können die Hände gründlich gerubbelt werden; einmal abspülen und der „Waldflair“ an den Händen ist erstmal wieder verschwunden.

### *Die Morgenrunde – Rituale und Spielerische Aktivitäten*

Nach dem Abtrocknen setzen sich alle Kinder auf ihre Matte. Es kehrt Ruhe ein. Die „**Goldtröpfchen**“ werden verteilt: Jede Hand erhält einen Tropfen duftendes Zitrus-Hautöl, ein ganz anderer Duft als der von Laub, Moos und Walderde, und zugleich ein Schutz der Haut vor Austrocknung und Kälte. Haben die Kinder das Öl verriegen, legt ein Kind, der „Rosinenverteiler“, jedem, der möchte, noch eine Rosine ins Handschüsselchen.

Daran anschließend beginnt die bewusste Wahrnehmung: Wer sitzt neben wem? Wer ist alles da? Wer alles fehlt? Was fehlt ihr/ihm? Es wird gezählt, wie viele Kinder es jeweils sind.

Dann schließen sich kleine Spiele an, die sich aus den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Kinder ergeben und u. a. der Förderung der Sprache und des Aufbaus einer fonologischen Bewusstheit dienen. Fingerspiele schulen die Fingerfertigkeit in Kombination mit der Sprache. Lieder bieten die Möglichkeit, zu singen und das eigene Repertoire zu schulen und zu erweitern. Durch Wiederholung über einen gewissen Zeitraum erlangen die Kinder Sicherheit und die Möglichkeit, die Inhalte aktiv mitzugestalten.

### *Frühstück*

Die gerade wachgespielten Hände fassen sich danach alle an und wir wünschen uns „einen guten Appetit“. Alle Kinder holen ihre Sachen fürs **Frühstück** hervor, rappeln begeistert mit kleinen Döschchen voll Nüssen, zeigen stolz ihre Gurkenscheiben oder den Kuchen vom letzten Wochenende und erzählen, welchen Aufstrich sie heute haben. Die Trinkflaschen werden aus ihren Thermobeutel geholt und erstmal genüsslich zum Händewärmen gehalten, bis man sich erinnert, dass man ja noch mehr im Rucksack hat, nämlich neben Handschuhen und Regenzeug auch noch die Brotdose, die manchmal kaum zu finden ist, wenn auch noch ein Kuscheltier im Rucksack ist. Aller Anfang ist schwer und es dauert, bis man gelernt hat, den Clipverschluss der Brotdose zu öffnen oder den Drehverschluss der Trinkflasche. Wird die Dose zu stürmisch aufgemacht, fliegt das Frühstück auf die Erde, steht die Flasche nicht gut, kippt sie um und läuft aus. Baumscheiben („Tische“) schaffen in der Anfangsphase Erleichterung und nach kurzer Zeit geschieht kaum noch ein Unglück. Auch das Wiedereinpacken der Utensilien, das sorgfältige Verschließen und das Zuziehen des Rucksackes will gelernt sein, und das rechtzeitige Sagen, dass man mal aufs Klo muß, vor allem, wenn so viel um einen herum geschieht. Zum Glück gibt's immer jemanden, der

einem mal helfen kann, und man wird ja auch selbst immer geschickter, auch wenn`s immer mal Tage gibt, wo man wieder ganz viel Hilfe braucht.

Das Frühstück hat eine ruhige, gemütliche Atmosphäre, es wird viel erzählt, immer wieder genüsslich aus der Trinkflasche genuckelt, die Dose mit den Nüssen, die man schon wieder eingepackt hatte, nochmals ausgepackt, weil man doch nochmal Hunger bekommen hat.

Haben die ersten ihre Sachen eingepackt, so versorgen sie Rucksack und Isomatte und fangen an zu spielen, während andere noch gemütlich weiterspeisen. Manchmal sitzt nur noch ein Kind mit einem von den ErzieherInnen auf der Bank, während die anderen Kinder schon seit 10 oder 15 Minuten spielen.



### *Expeditionen*

Wenn die Kinder noch oder wieder offen sind für etwas Neues, gehen wir - oft ohne Rucksäcke - zu einem **Platz zum Spielen**, wo die Kinder dann in das Freispiel einsteigen können. Dies sind umgestürzte Bäume mit ihren großen Wurzeltellern, sonnige Böschungen mit vielen Holunder-, Haselnuss- und Buchenbüschen für kleine Höhlen, Feuerwehrhäuser usw., wo wir die Winter- und Vorfrühlingssonne genießen können; eine Brücke am Bach, von der man kleine Schiffchen auf die weite Reise nach Hamburg schicken kann. Manchmal wird auch Grünhagen erkundet, incl. des Spielplatzes.

### *Werkeln, Basteln, Malen*

sind andere wichtige Aktivitäten der Freispielzeit. Es ist die Freude an Stoff und Material, an dessen Qualitäten und Bearbeitungs- und Umformungsmöglichkeiten. Als Werkzeug stehen den Kindern zur Verfügung: Handschaufeln, Raspeln, Bohrer, Schnitzmesser, Muskatnussreiben, Puksägen, Fuchsschwänze, Scheren, Nadeln, Malbretter. Die Kinder brauchen, abhängig von Alter und Werkzeug, eine intensive Betreuung, lernen jedoch schnell die Grundregeln, wie z.B. sich erst mit dem Stock hinzusetzen und dann das Messer aufzuklappen und festzustellen oder das Werkeln eine „ernste“ Angelegenheit ist, bei der nicht gekaspert wird, sondern mit Lust aber konzentriert gearbeitet.

Der Umgang mit Papier, Pappe, Farben und Kleber und anderen „klassischen“ Bastelmaterialien ist unter den feuchten Witterungsverhältnissen manchmal nicht leicht, aber ein wichtiges Element des kreativen Gestaltens und des Einübens der Feinmotorik, welches von den Kindern auch sehr gerne wahrgenommen wird.

### *Sammeln*

Das Sammeln dient zum einen dem Anlegen von Vorräten, an Holz, Stöcken, Moos, Eicheln oder was sonst so benötigt wird. Es kann aber auch den Charakter von Schatzsuche haben, dem Glück, jeden Tag aufs Neue einen oder mehrere Kostbarkeiten zu finden, ein Steinchen, ein schönes Blatt, ein Stück Rinde mit einer Flechte, Bucheckern, Zapfen, sogar Grashüpfer, Gartenlaubkäfer und und und. Richtig „gute“ Stöcke werden bei Spielkameraden begehrt betrachtet. Die „SammlerInnen“ nehmen ihre Umgebung sehr genau wahr, vor allem den Boden. Die Kinder erleben, dass der Wald ihnen auch was gibt, dass er fruchtbar ist und immer wieder neue Kostbarkeiten hervorbringt, wenn man ihm durch die Achtung vor seinen Lebenszusammenhängen die Möglichkeit dazu



lässt. Sind die Hände, der Rucksack oder die Taschen voll, heißt es sich entscheiden: Was bleibt hier, was muss mit? Vielleicht doch noch mal die Erzieher fragen, ob sie tragen helfen? Sie haben ja schon einiges!?

### *Entdecken und Beobachten*

ist die dritte wichtige Komponente, die den ganzen Vormittag über immer wieder geschieht. Auch wenn der „Überschuss an Neuem“ der ersten Wochen vorbei ist, wo es überall und ständig neue spannende Dinge zu sehen gibt und die Kinder beim Laufen kaum von der Stelle kommen, so gibt es doch auch im Winter jeden Tag Entdeckungen, die uns alle in Erstaunen versetzen, weil sie uns deutlich machen, was alles um uns herum geschieht oder in den letzten 24 Stunden geschehen ist, sei es die Spuren von Maus, Hase, Dachs oder Reh im Schnee, die frischen Maulwurfs- haufen oder Wühlstellen der Wildschweine, der frisch benutzte Höhleneingang vom Kaninchenbau oder der Specht, der 20 m über uns an einem morschen Ast klopft und dem man am Stamm wunderbar zuhören kann wenn er sich selbst nicht blicken lässt. Hinzu treten die vielen, vielen kleinen und großen Eindrücke und ihre Verwandlungen im Laufe der Zeit, jeder für sich alltägliche



elementare Naturerfahrung beinhaltend; ohne alle ständig ins Bewusstsein gehoben zu werden, prägen sie sich über die Sinneserfahrungen doch tief in die Kinder ein.

### *Gemeinsame angeleitete Spiele*

In das Freispiel bauen wir bei Bedarf auch gemeinsame, von uns ErzieherInnen angeleitete Spiele ein, z.B. wenn den Kinder kalt ist oder wenn einige Kinder nicht den Zugang zu eigenem Spiel finden. Dies können z.B. **Bewegungs-, Versteck- und Ballspiele, kleine Singspiele** oder altersgemäße **Brettspiele** sein.

### *Schlummerstunde – Flüsterrunde*

Seit Sommer 2011 dauert die Kindergartenzeit normalerweise für alle Kinder fünf Stunden. Dies kann für einige der jüngeren Kinder eine zu lange Zeit intensiver Aktivität sein. Um ihnen eine Erholungsphase zu gönnen, gibt es die „*Schlummerstunde*“. In dieser Zeit ziehen sich die Dreijährigen mit einem Erzieher zurück und ruhen sich an einem geschützten Ort aus. Die älteren Kinder haben in dieser Zeit die „*Flüsterrunde*“, in der sie ruhig weiterspielen können, jedoch leise sein müssen und nur flüstern dürfen. Dieses ermöglicht dieser Gruppe eine ruhige Intensität im Miteinander.



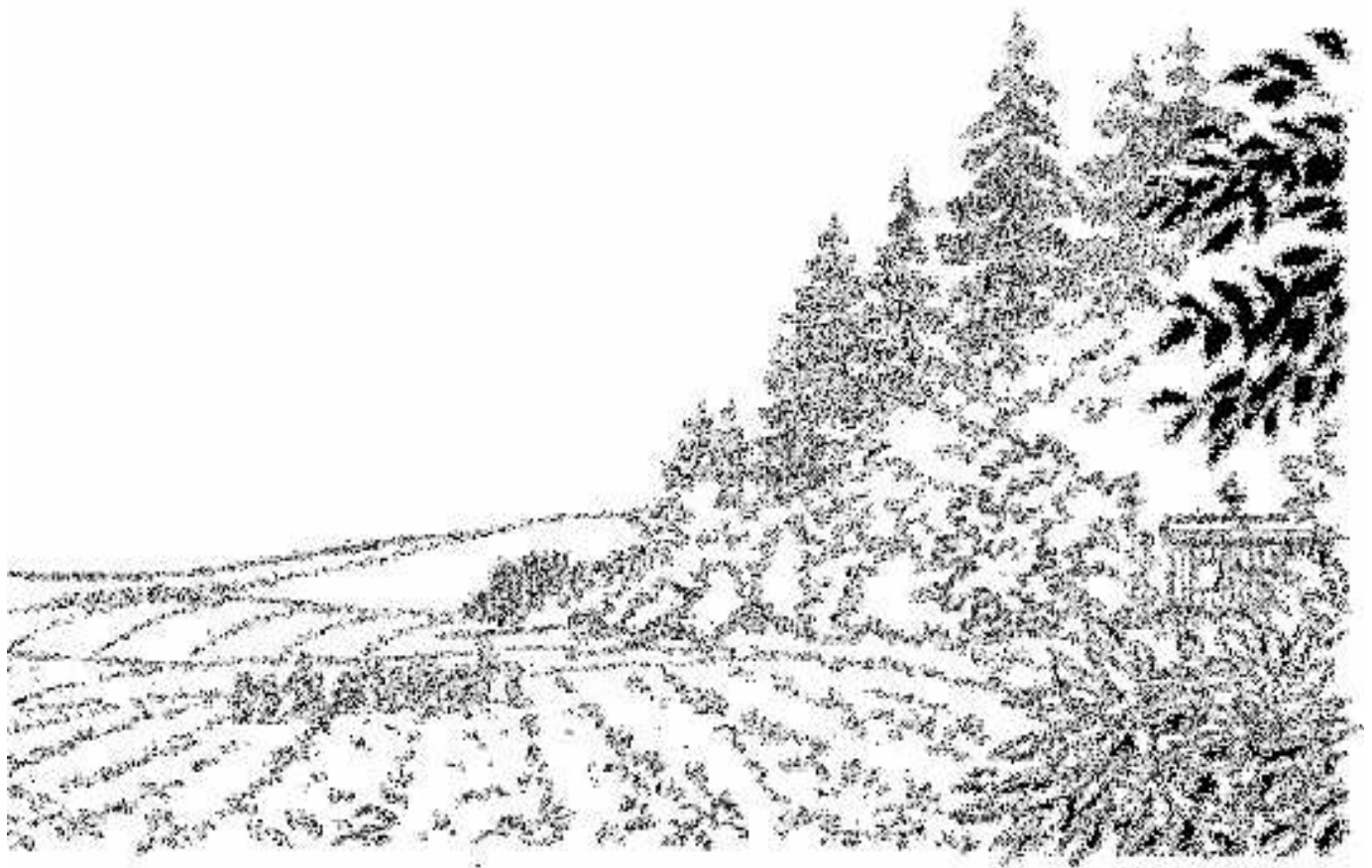
### *Die Rederunde*

Nach der Schlummerstunde wird aufgeräumt, werden wieder die Hände gewaschen und es beginnt der Abschluss des Tages mit der Rederunde. Eines der Kinder übernimmt die Leitung und bestimmt die Reihenfolge der Kinder, die etwas zu sagen haben. Jedes Kind, das möchte, gibt einen Rückblick auf den Tag, auf das, was schön war, und das, was nicht so schön war. Es besteht die Gelegenheit, bestimmte Erlebnisse und Konflikte im Kreis der ganzen Gruppe zu besprechen und zu reflektieren.

Hat der Rederundenleiter seinen Beitrag geleistet, sagt er: „*Wir sind fertig und guten Appetit!*“ Alle packen ihre Brotdosen noch mal aus und lassen sich das zweite Frühstück schmecken.

### *Gemeinsamer Abschluss*

Zum Ausklang gibt es noch eine Geschichte oder ein Spiel, an dem sich möglichst alle beteiligen. Anschließend setzen wir alle die Rucksäcke auf, singen unser **Abschlusslied** und machen uns - meist recht müde und entspannt - auf den Weg zum Treffpunkt mit den Eltern.



**Impressum:**  
**Waldkindergarten Bienenbüttel e.V.**  
Postfach 1243  
29550 Bienenbüttel  
[www.waldbienen.de](http://www.waldbienen.de)

**Bankverbindung:**  
Sparkasse Bienenbüttel  
Ktnr. 202 13 27  
BLZ: 258 50 110